



Wie sich Blaser Swisslube den Sozialstern verdient hat



Sie unterstützen ihre Mitarbeiter auch bei Problemen: Renate Troxler und Marc Blaser von Blaser Swisslube im Rüegsauschachen. *Thomas Peter*

RÜEGSAUSCHACHEN Blaser Swisslube lässt psychisch angeschlagene Angestellte nicht im Regen stehen. Ein Betroffener erzählt – und macht deutlich, wieso die Firma den Berner Sozialstern verdient.

«Ein Grossteil der Leute kann sich das nicht vorstellen, aber ich würde einen Beinbruch vorziehen», sagt David Keller*. Vor zwölf Jahren erlitt er die erste schwere Phase seiner psychischen Krankheit. Es folgte ein langer Aufenthalt in der stationären Psychiatrie, wobei auch Sorgen über die berufliche Zukunft mitspielten. Der Elektromonteur arbeitete damals schon zehn Jahre für die Blaser Swisslube AG in Rüegsauschachen.

Die Firma ist spätestens seit diesem Monat für ihr soziales Engagement bekannt. Sie erhielt den Berner Sozialstern der Universitären Psychiatrischen Dienste Bern, eine Auszeichnung für ihren Einsatz zugunsten von Menschen mit psychisch bedingten Leistungseinschränkungen. Aktuell arbeiten sieben Betroffene für die Firma.

Einer von ihnen ist David Keller. Dies habe er unter anderem seinem Vorgesetzten zu verdanken. «Schon früh war klar, dass ich nach der stationären Behandlung wieder in den Betrieb zurückkehren konnte – das nahm enorm viel Druck weg», erinnert

sich der 42-Jährige. Sein Chef habe ihn dann während der ersten zwei Monate im Arbeitsalltag begleitet. «Wir führten viele Gespräche und waren gemeinsam im Betrieb unterwegs.» So konnte Keller sein Pensum bald wieder auf 100 Prozent erhöhen.

Ein zweiter Rückfall

Doch dann erlitt er vor zwei Jahren einen Rückfall, der erneut zu einem mehrwöchigen Klinikaufenthalt führt. «Mein Chef sagte mir während dieser Zeit, es sei seine grösste Motivation, dass ich nie mehr hierhin müsse», sagt Keller. So schaffte er den Schritt zurück in die Firma.

«Hier wird man nicht nur als Arbeitskraft geschätzt, sondern auch als Mensch.» So sei es im Betrieb erlaubt, sich bei der Arbeit über Privates auszutauschen. «Es hilft mir, in meinem Arbeitsumfeld tiefere Gespräche führen zu können.» Hilfreich war, dass sein Chef die Teamkollegen über David Kellers Krankheit informierte. «Damit konnte er erreichen, dass sie Verständnis für meine Situation haben.»

Seit dem Rückfall arbeitet Keller nämlich nur noch reduziert: Zwei ganze Tage und drei halbe Tage ist er im Betrieb. Mit dem 70-Prozent-Pensum erreiche er eine Arbeitsleistung von 50 Prozent. «Meine Konzentrationsfähigkeit ist eingeschränkt, eine

42-Stunden-Woche übersteigt meine Fähigkeiten», erklärt er. Er erhalte deshalb ein 50-Prozent-Gehalt vom Arbeitgeber und eine halbe Rente der Invalidenversicherung. Auch sein Arbeitsinhalt habe sich verändert. «Ein geregelter Ablauf ist für mich wichtig.» Während er früher in allen zehn Gebäuden der Blaser Swisslube AG unterwegs war, um technische Störungen zu beheben, arbeitet er heute vermehrt am Computer. «Ich kümmere mich mehr um Administratives.»

Weiter investieren

Es kostet Zeit

Das Leitungsteam der Blaser Swisslube AG möchte David Keller auch künftig unterstützen. «Wir bieten seit eh und je solche Stellen an», sagt Marc Blaser, der das Unternehmen in dritter Generation leitet. «Ich bin überzeugt, dass Menschen mit psychischen Schwierigkeiten einen genauso wertvollen Beitrag leisten können.» Der CEO streicht hervor, dass sein Unternehmen – anders als bei vielen börsenkotierten Firmen üblich – nicht auf kurzfristige Zahlen getrimmt sei. Es koste Zeit, erkrankte Menschen wieder beruflich zu integrieren. «Aber ich habe bis heute noch nie mit meinem Finanzleiter darüber diskutieren müssen, ob das rentiert.»

Dass diese menschenfreundliche Haltung der Firma auch etwas bringt, steht fest. Das Durchschnittsalter liegt bei über zehn Jahren. «Wir fragen uns in Situationen wie bei David Keller nicht, was es uns kostet, sondern wie wir helfen können», fährt Marc Blaser fort.

Dabei arbeite man eng mit der Invalidenversicherung zusammenarbeiten, ergänzt Renate Troxler. Die Personalverantwortliche nahm für die Firma das Preisgeld von 10 000 Franken entgegen. «Wir möchten es unter anderem einsetzen, um das Kader zu sensibilisieren und im Bereich der Früherkennung weiter zu schulen.»



Dass Blaser Swisslube darüber hinaus noch weiter in die berufliche Integration investieren will, bestätigt Marc Blaser: «Wir sind nicht an einem Punkt angekommen, an dem wir uns keine weiteren Stellen für leistungseingeschränkte Personen mehr leisten könnten.»

Damit meint er übrigens nicht nur psychisch Erkrankte, sondern auch Menschen mit körperlichen Gebrechen. *Tamara Graf*

«Ich habe bis heute noch nie mit meinem Finanzleiter darüber diskutieren müssen, ob die Integration erkrankter Menschen rentiert.»

CEO Marc Blaser